



Februar 2025 ♦ Nr. 302

Elisabethheim

Havetoft

Magazin für Freunde
und Förderer



04 Deeskalationstraining

06 Ferienfreizeiten, Höhepunkte
des Jahres

08 Die Schutzstelle nach der
Sanierung



Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft

in unserem Land verstärkt sich eine feindliche Haltung gegenüber Menschen, die bei uns Schutz vor Krieg und Verfolgung gefunden haben. Wie stehen wir im Elisabethheim Havetoft dazu? Wir unterscheiden bei der Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Not nicht nach ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Minderjährige, die in Afghanistan, Syrien oder Westafrika geboren wurden, sind uns ebenso wichtig und lieb wie Kinder, die in Schleswig-Holstein oder anderen Teilen Deutschlands geboren wurden. Wir setzen uns dafür ein, dass bei uns, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft oder ihrem Aufenthaltsstatus, alle Kinder und Jugendlichen den größtmöglichen Schutz erfahren, sich gut entwickeln und eine Ausbildung machen können. Unsere christlichen Grundwerte geben hier die Richtung vor: Wer sind unsere „Nächsten“ und wer die „Geringsten“? Lesen Sie einmal in der Bibel, zum Beispiel in Matthäus 25, ab Vers 35. Hier finden Sie Werte, die uns wichtig sind!

Wir sagen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Besonders die Weihnachtszeit war ganz überwältigend. So viele liebe Menschen haben Päckchen gepackt, sodass alle Kinder beschenkt wurden. Dank der Spenden können auch dieses Jahr wieder tolle Aktionen geplant werden, die den Kindern viel Freude machen und sie fördern. Mehr hierüber lesen Sie in diesem Heft.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Christian Oehler und das Redaktionsteam

Titelbild: Auf dem Zeltplatz von Bauer Jensen, Hünning (zu S. 6)

Bild oben: Winterlicher Sonnenaufgang in Havetoft

Die Jahreslosung 2025 lautet: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Kurz und bündig. Das kann man behalten.

Hans-Ulrich Saak, Mitglied des Aufsichtsrates

Paulus schreibt das ursprünglich an die Gemeinde in Thessalonich in Griechenland (1. Thess 5,21). Eigentlich läuft es für ihn ziemlich gut dort. Er predigt in der Synagoge und angesehene Persönlichkeiten werden Christen. Doch weil er so erfolgreich ist, ruft es Neider auf den Plan, die sogar falsche Beschuldigungen verbreiten. Paulus bleibt nichts anderes übrig, als fluchtartig das Weite zu suchen. Trotzdem wächst die Gemeinde weiter. Paulus hält erst mal Abstand. Aber er kommuniziert mit der Gemeinde und berät sie.

Thessaloniki war eine große Hafenstadt und so trafen sich viele Menschen mit unterschiedlichen Sprachen und Lebensformen – auch in der Gemeinde. Über viele Themen wurde gestritten. Können sie sich nicht auf das Wesentliche konzentrieren?

Zentrales Thema der beiden Briefe von Paulus ist: Jesus kommt wieder! Moment, wir kommen doch gerade erst von Weihnachten her!? Ja, stimmt. Geburtstag feiern ist schön. Aber man darf da nicht stehen

bleiben. Jesus kommt wieder – und das ist wichtig zu wissen. Das verändert schon jetzt alles. Mein Leben bekommt eine andere Perspektive.

Auch wir müssen uns genau überlegen, über welche Dinge wir uns streiten möchten. Paulus rät uns, dass wir prüfen sollen. Prüfen geht nicht mal so nebenbei. Prüfen braucht schon Zeit: zuerst einmal anschauen, zuhören, mitfühlen, Verständnis aufbringen und versuchen zu verstehen. Vorschnelle Antworten sind da nicht gefragt. Und manchmal (oder häufig?) ist auch was Gutes dabei. Das dürfen wir behalten – zum Segen für uns, die Gemeinde und die Welt. ▼



Hans-Ulrich Saak

Deeskalationstraining befähigt zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

Tobias Judt, Psychologe (M.Sc.) Psychologische Beratung,
Diagnostik, Kinderschutz



Torben Dethlefsen informierte an zwei Tagen über das ProDeMa® Deeskalationstraining.

Eine Welt ohne Gewalt und Aggression wäre ideal und fast alle Menschen streben danach, friedlich zusammenzuleben und zu arbeiten. In nahezu jedem menschlichen System, sei es in der Familie, im Verein oder am Arbeitsplatz, entstehen durch die Dynamik der zwischenmenschlichen Interaktionen irgendwann aggressive Verhaltensweisen. Die Ursachen dafür sind komplex und vielfältig. Besonders in unserem Feld der Kinder- und Jugendhilfe, wo unterschiedliche Persönlichkeiten und Stressfaktoren aufeinandertreffen und Jugendliche mit ihren individuellen Herausforderungen zusammenleben, kommt

es trotz aller Professionalität zu solchen Situationen.

Im Herbst 2024 einigten sich die leitenden Personen des Elisabethheims während einer Klausurtagung darauf, das Gesundheitsmanagement auszubauen. Die Einrichtungsleitung entschied sich schnell, dieses Ziel umzusetzen. Eine konkrete Maßnahme ist die regelmäßige Schulung der Mitarbeitenden in deeskalativen, also entschärfenden Techniken, ähnlich der Erste-Hilfe-Ausbildung, um eine deeskalative Grundhaltung zu fördern und zu etablieren.

Das ProDeMa® Deeskalationstraining für den Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine umfassende Ausbildung, die Fachkräfte befähigt, professionell mit herausfordernden Verhaltensweisen umzugehen. Es vermittelt Kenntnisse über die Entwicklung von Aggressionen, die Ursachen und Beweggründe aggressiver Verhaltensweisen sowie Techniken zur Prävention und Deeskalation. Im Mittelpunkt steht die professionelle Beziehungsgestaltung, die, wenn sie verinnerlicht und richtig eingesetzt wird, ein wertschätzendes Klima des Miteinander fördert und hilft situationsangemessen mit stressbehafteten Situationen umzugehen, ohne dabei in eine Eskalation zu geraten. Ein positives Ergebnis also für alle Mitarbeitenden und damit natürlich auch für die Kinder und Jugendlichen in unserer Obhut.

"Im Mittelpunkt steht die professionelle Beziehungsgestaltung, die, ... , ein wertschätzendes Klima des Miteinander fördert und hilft situationsangemessen mit stressbehafteten Situationen umzugehen, ohne dabei in eine Eskalation zu geraten."

Der erste Schritt ist bereits getan. Zwei eintägige Fortbildungen mit einem langjährig erfahrenen Trainer vom ProDeMa® Institut haben das Ziel, zwei eigene Trainer*innen bei uns zu finden, die ab April 2025 in die Ausbildung gehen und ab 2026



Ein wertschätzender Umgang hilft in stressbehafteten Situationen.

unsere gesamte Mitarbeiterschaft zu dem Thema schulen. Der Ausbilder, Torben Dethlefsen, ist selber seit 24 Jahren Erzieher und seit acht Jahren ProDeMa® Trainer für seine Einrichtung. Darüber hinaus begleitet er die angehenden Trainer*innen in ihrer eigenen Ausbildung. Aus seinem mit „Herzblut“ angereichertem Vortrag am 14. Januar 2025 gingen alle Teilnehmenden gestärkt und mit aufgefrischten Ideen heraus. Der nächste Schritt wird sein, zwei geeignete zukünftige Trainer*innen auszuwählen und in die Ausbildung zu schicken, damit diese als Multiplikator*innen ihr Wissen in unser Elisabethheim tragen.▼

Kinder- und Jugendfreizeiten haben im Elisabethheim Havetoft einen festen Platz im Jahresablauf

Die „Stiftung Elisabethheim Havetoft“ hat für über Tausend Kinder und Jugendliche Ferienfahrten und Freizeiten möglich gemacht.

Christian Oehler, Pädagogisch-diakonischer Vorstand



Die Fahrten der Wohngruppen sind vielfältig: Ferien in Schleswig-Holstein, auf Föhr, im Harz, im Elbsandsteingebirge oder im Riesengebirge. Städtetouren nach Berlin oder nach Köln, Wandertouren durch Skandinavien oder Österreich. Mal übernachten die Kinder und Jugendlichen mit ihren Erzieherinnen und Erziehern in Zelten, mal in Ferienhäusern oder im Hostel. Mit der Teilnahme an Ferienfreizeiten machen die Kinder und Jugendlichen wichtige Erfahrungen, an die sie sich ihr ganzes Leben lang erinnern werden.

Ferienfreizeiten sind für die Pädagoginnen und Pädagogen kein Urlaub, sondern ganz besondere pädagogische Lernorte, an denen die Kinder und Jugendlichen, neben der gemeinsamen Freude, Raum für Gespräche und besinnliche Momente erleben sowie

Sozialverhalten und Durchhaltevermögen lernen. Die Wohngruppen planen ihre Fahrten lange voraus. Es müssen nicht immer die Sommerferien sein. Die Schutzstelle beginnt das „Freizeitjahr“ traditionell Anfang Januar in Torfhaus im Harz. Einige

der Teilnehmenden erleben dort erstmals richtigen Schnee. Die dänischen Ferienhäuser sind in den Osterferien günstiger zu mieten und bieten sich daher für diesen Zeitraum an. Für die Sommerferien wurde im vergangenen Jahr der Zeltplatz bei Bauer Jensen in Hünning an der Treene gewählt, im Herzen Schleswig-Holsteins.



Ein kleiner Wermutstropfen: In allen Wohngruppen leben inzwischen auch einzelne Kinder, die aus Kriegsgebieten wie der Ostukraine zu uns gekommen sind. Natürlich wollen wir sie bei einer Ferienfahrt nicht zurücklassen. Deshalb scheiden seit zwei Jahren häufig Ziele im Ausland (auch wenn es nur über die nahe Grenze nach Dänemark gehen soll) aus. Wir hoffen, dass dies nur vorübergehend der Fall sein wird und die Ausländerämter einen Ausweg finden.

Seit es Freizeiten des Jugendverbandes EC-Nordbund gibt, sind dort auch Kinder und Jugendliche des Elisabethheims Havetoft dabei. Für die Teens ist es das Teencamp in Dänemark, für Kinder die

Landesjungcharfreizeiten im EC-Ferienlager Karlsmünde, das nach der Sturmflut von 2023 neu aufgebaut wurde. Für die Pferdefreundinnen die Reiterfreizeiten in Groß Wittensee.



Auf diesen Freizeiten erleben die Kinder und Jugendlichen des Elisabethheimes christliche Gemeinschaft und lebendigen Glauben in einer ganz anderen Umgebung. Sie verbringen einen Teil ihrer Ferientage nicht mit der Wohngruppe zusammen, sondern mit Kindern aus Familien. Manchmal ergeben sich Freundschaften, die die Freizeiten überdauern. So erhalten die jungen Menschen durch das Freizeitprogramm wichtige Impulse auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Damit allen Kindern Ferienfahrten und Freizeiten externer Anbieter ermöglicht werden können, hat die Förderstiftung des Elisabethheims, die „Stiftung Elisabethheim

Havetoft", in ihrer Präambel stehen: „Die zu errichtende Stiftung Elisabethheim Havetoft wird ... den Verein bei der Umsetzung seines christlichen Erziehungs- und Bildungsauftrages in finanzieller Hinsicht unterstützen. Diese Unterstützung erfolgt zielgerichtet für ausgewählte Projekte der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, die dazu geeignet sind, die christlichen Werte zu vermitteln.“

Durch die Mittel der Stiftung – in erster Linie die Spenden aus dem Freundeskreis, aber auch Erbschaften und „Kranzspenden“ – konnten in den letzten Jahren ungezählte Freizeiten und Ferienfahrten finanziert werden. Hierdurch hatten über die Jahrzehnte mehr als tausend Kinder und Jugendliche besondere Ferienerlebnisse, an die sie sich bis heute gerne erinnern. ▼

Alle an einen Tisch bekommen ...

Heike Peters, Sozialpädagogin (B.A.), Leiterin der Schutzstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge



Die neue Wohnküche bietet Platz für alle Gruppenmitglieder

Alle an einen Tisch bekommen ... das war einer unserer Wünsche, der beim Umbau der Schutzstelle realisiert werden sollte, um auf die Vergrößerung unserer Wohn-

gruppe zu reagieren. „Alle an einen Tisch bekommen“, steht ebenfalls sinnbildlich für die pädagogische Ausrichtung, mit der wir unser Zusammenleben gestalten möchten.



Heilig Abend genossen alle die Tischgemeinschaft.

Aber erstmal ganz von vorne: Die Wohngruppe Fuchsbau, die vorher im Erdgeschoss gewohnt hat, ist im Januar 2024 in das neue Haus Westerhöh umgezogen und wir haben ihre Etage dazubekommen. Im Gegenzug haben wir im Dachgeschoss eine halbe Etage abgegeben, die jetzt wieder als Apartment für Mitarbeitende aus dem Freiwilligendienst genutzt wird.

Dann kamen die Fragen: „Wie wollte ihr die Etage gestalten?“ „Was muss erneuert oder umgebaut werden?“ Natürlich war die Sanierung von zwei Bädern wichtig. Und auch, dass der lange Flur so hell und freundlich wie möglich wird. Doch die größte Veränderung war der Durchbruch zwischen der Küche und dem Wohnzimmer. Aus zwei Räumen sollte eine große Wohnküche werden. Nach Monaten von Dreck und Staub der Umbauarbeiten, waren wir von dem Ergeb-

nis der fleißigen Handwerker begeistert. Nach der neuen Konzeption haben wir 13 Plätze im Haus (davon Plätze im Verselbständigungsbereich) und zwei Zimmer für Inobhutnahmen.

Unsere alte „Hauptküche“, die neben den Verselbständigungsbereichen der Anlaufpunkt für das gemeinsame Mittagessen, Geburtstagsfeiern und andere Gemeinschaftsaktivitäten war, hatte nur acht Sitzplätze. Bei größeren Feierlichkeiten, wie an Weihnachten und Silvester, mussten wir Bierzeltgarnituren in den Flur stellen, um alle an einen Tisch zu bekommen. Die neue Wohnküche ist der größte Gewinn, weil sie genug Platz zum Essen, Spielen, Lernen und für Gemeinschaft bietet. Das letzte Weihnachten mussten

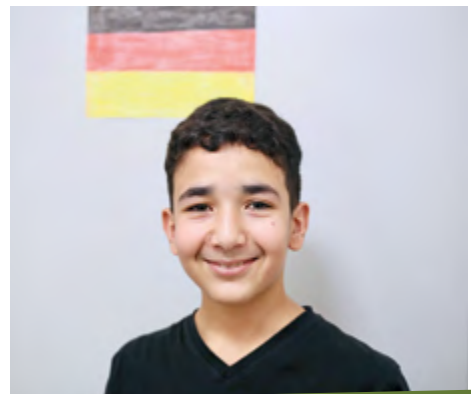


Gerne zeigen die Jungs ihre neuen Zimmer, hier mir RGB-Licht.

wir nicht improvisieren. Alle konnten an der langen Tischreihe sitzen und sogar der Weihnachtsbaum fand einen Platz in dem neuen, gemütlichen Raum.

„Alle an einen Tisch bekommen“ ... das könnte auch das Motto unseres Zusammenlebens in der Wohngruppe sein. Im Herbst hatten das Team der Schutzstelle einen Konzepttag, bei dem wir uns gedanklich und schriftlich damit befasst haben, was wir in unserer Arbeit tun, wie wir es tun und warum. Besonders für die neuen Kolleginnen und Kollegen im Team war die intensive Auseinandersetzung mit Aufgaben, Zielen, Werten etc., fernab vom oft hektischen Arbeitsalltag, sehr gewinnbringend. Es war spannend mitzubekommen, wie sich ein Spektrum von „individueller Förderung für unsere Jugendlichen“ bis hin zu „Zusammenhalt in der Gemeinschaft/ Gruppengefühl“ entwickelte. Der Aspekt der gemeinsamen Aktivitäten beispielsweise durch Sport (Laufen, Bouldern), Kochen oder Ausflüge war den meisten Mitarbeitenden sehr wichtig. Noch bedeutender wurde dann die Frage, wie wir als Team zusammenarbeiten wollen. Denn um unsere vielfältigen Aufgaben gut bewältigen zu können, braucht es, dass wir im Umgang miteinander wertschätzend, offen und kooperativ agieren.

In den letzten Wochen hatten wir einige Neuaufnahmen, durch die sich unsere Wohngruppe deutlich verjüngt hat. Beispielsweise ein junger Geflüchteter, der auf dem Papier 15 Jahre alt ist. Dem Augenschein nach ist er jedoch höchstens 12. Jüngere Geflüchtete verändern die Gruppendynamik, weil sie aufgrund ihres Alters intensivere Betreuung brauchen. Die Jugendlichen haben andere Themen. Unsere älteren Jungen aus Afghanistan und Syrien sind oft sehr in Sorge um ihre Familien, ihren ausländerrechtlichen Status und die politische Lage in ihren Ländern. Dafür braucht es ein interkulturelles Verständnis eine hohe Sensibilität, um sie unterstützen zu können.

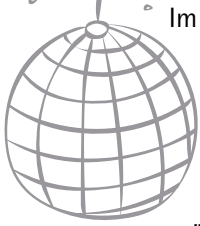


Sie suchen in ihrem neuen Zuhause Sicherheit.

Wir wünschen uns für dieses Jahr, dass es uns immer wieder gelingt, präsent zu sein, unsere Arbeit gut zu machen und alle an einen Tisch zu bekommen.▼

Save the date!

Wir werden 15 Jahre alt!



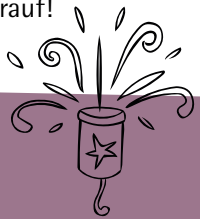
Im Jahre 2010 startete die Arbeit mit minderjährigen Geflüchteten erstmals in einer eigenen Wohngruppe. Die „Schutzstelle“ ist seitdem ein Zuhause für mehr als hundert junge Menschen aus über 15 Nationen gewesen, die über einen längeren Zeitraum bei uns gelebt haben. Für viele mehr war es eine kurze Zeit der Obhut, eine Zwischenstation. Unser 15-jähriges Jubiläum möchten wir am 12. September 2025 mit einem Empfang sowie geladenen Gästen und am 13. September 2025 mit einem bunten



Jubiläumsfest sowie allen ehemaligen Bewohnern und Mitarbeitenden mit Familien gebührend feiern. Die Planungen laufen und genauere Informationen folgen im nächsten Mitteilungsheft.

Tragt Euch das Wochenende im Kalender ein. Wir freuen uns schon darauf!

Das Team der Schutzstelle ▼



Verleger und Herausgeber:

Elisabethheim Havetoft – Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0

Fax 0 46 03 / 94 00-15

post@elisabethheim.de

www.elisabethheim.de

DE-ÖKO-006

Verantwortlich: Christian Oehler,
Pädagogisch-diakonischer Vorstand
Silke Becker-Nielsen, Kaufmännische
Vorständin

oder online spenden unter

www.elisabethheim.de

Gestaltung: Sabine Wallbott

www.zweisign.de

Druck: wir-machen-druck.de

Bilder: S.1, 2, 6, 7 links, 8, 9 unten, 10, 12 + 17
Peter Hamel Fotografie; S.3 privat; 7 links
EC-Nordbund, S. 4 +5 T. Judt, S. 9 oben, 11+ 19
H. Peters, S. 18 Rossmann Handewitt, 19 - 22
Archiv Elisabethheim, S.22 Jürgen Wehrs

Spendenkonto: Evangelische Bank eG
IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90
BIC: GENODEF1EK1



Elisabethheim Havetoft e.V.



elisabethheim_havetoft

Sie geht mit einem lachenden und einem weinenden Auge



Interview mit Jutta Reimers, Erzieherin,
Wohngruppe Haus Spatzennest

Die Fragen stellte Anne-Katrin Hach, Lehrerin und Mitglied im Trägerverein Elisabethheim Havetoft e. V.

Wie sind Sie zu dem Beruf als Erzieherin gekommen?

Ich habe damals nicht gewusst, was ich beruflich machen soll. Ich hatte meine mittlere Reife gemacht, habe im Rheinland gelebt und landete zunächst in der Hauswirtschaftsschule. Aber das war nicht meins. Unsere damalige Nachbarin war Leiterin eines Schulkindergartens und riet mir, ein Praktikum zu machen. Diese Frau hatte so ein Talent mit den Kindern, da wuchs die Idee, Erzieherin zu werden. Das habe ich ein Jahr lang gemacht, um zu sehen, ob ich das wirklich will. Anschließend war ich auf der Fachoberschule für Sozialpädagogik.

Dann bin ich nach Hamburg gezogen und habe die Ausbildung dort fortgesetzt. Ein halbes Jahr lang war ich Erzieherin an einer Körperbehindertenschule, danach in der Hamburger Vereinigung in einem Hort für gefährdete Schulkinder. Als ich unseren Sohn bekam, habe ich ein paar Jahre pausiert. Dann verstarb zuerst meine Mutter und nach 27 Jahren Ehe auch mein Mann. Als mein Sohn sein Abitur hatte, wollte ich so wohnen, dass ich jeden Tag an den Strand gehen konnte. Heute lebe ich in einem schönen Haus in Flensburg-Engelsby. Ich bin angekommen.

Was hat Sie zum Elisabethheim Havetoft geführt?

Ich wollte Kinder- und Jugendarbeit machen. Im Hort war um 18 Uhr Schluss.

Das Konzept der Wohngruppe hat mich sehr angesprochen. Es ist ja nicht mehr das Heim, wie es früher war. Da ich unabhängig bin und mein Sohn groß war, konnte ich diese Arbeit machen, also auch Nachtbereitschaften. Ich habe hier im Alter von 52 Jahren angefangen und es nie bereut. Elf Jahre lang war ich im Haus Feldheck und seit zwei Jahren bin ich im Haus Spatzennest. Es ist eine so segensreiche Arbeit. Für viele Kinder ist das hier wie ein Sechser im Lotto.

Was ist für Sie eine glückliche Kindheit?

Ich sage das mal in Stichworten: Wärme, Geborgenheit, die Möglichkeit zu naschen, Menschen, Licht, jederzeit mit jemandem sprechen zu können, dieses Nachhausekommen, dass immer jemand da ist.

Haben Sie Möglichkeiten der Weiterbildung genutzt?

Ich habe zum Beispiel eine Fortbildung zur Fachpädagogin für Konfliktkommunikation gemacht. Du kannst manchmal schon durch ein unpassendes Wort ein Kind absolut zum Explodieren bringen. Man lernt den Umgang mit dem Kind, Gefahrensituationen anders einzuschätzen, Kommunikation auf Augenhöhe, das Kind nicht verbal zu verletzen, friedlich auseinanderzugehen.

Was würden Sie Berufsanfängern raten?

Ich würde ihnen raten, ein Praktikum zu machen, bevor sie diesen Beruf ergreifen – ein längeres, nicht nur zwei Wochen. Mit dem Ziel, viel kennenzulernen, nicht den Fehler zu machen, 40 Jahre in der gleichen Einrichtung zu bleiben. Ich lebe heute von dieser Vielfalt. Und auch nicht gleich aufzugeben, ein Jahr braucht man mindestens.

Welche Erfahrungen haben Sie besonders geprägt?

Die Kinder, die hierherkommen, sind oft traumatisiert. Zu sehen, wie sie hier regelrecht aufblühen. Die Kinder erholen sich, sie kommen hier zur Ruhe und du siehst es ihnen auch im Gesicht an. Man sieht eine Entwicklung. Sie sind fröhlicher, der Druck geht weg. Fast jedes Kind, das hier ist, findet hier auch seinen Platz. Man bekommt viel wieder, wenn man sich auch öffnet.

Was geben Ihnen die Kinder zurück?

Es ist so viel: Witz, Humor, sehr viel Liebe. Der größte Liebesbeweis ist, wenn sie dir von den Schätzen aus ihrer Tasche etwas abgeben: ein angegrabbeltes Kaugummi, Lakritz, Bonbon. Du siehst, dass es voller Sand ist, und sagst: „Vielen Dank.“ Sie bereichern mein Leben – immer. Als mein Mann verstarb und ich mir etwas Neues überlegen musste, war das für mich schon fast wie eine Rettung, eine neue Aufgabe.

Wenn ich diesen Sommer in Rente gehe, gehe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Was möchten Sie machen, wenn Sie in Rente sind?

Meine Großeltern hatten in den 30er Jahren auf der Insel Föhr ein Kinderkurheim. Das haben sie viele Jahre betrieben. Ich werde mir den Traum erfüllen und noch auf die Insel Föhr gehen, um im Kinderkurheim zu arbeiten. Außerdem möchte ich Stand-up-

Paddling lernen, Sport machen, schwimmen, reisen, zur Ruhe kommen und Zeit für mich und die Familie haben.

Was möchten Sie dem Leser, der Leserin am Ende noch mitgeben?

Nicht immer nur höher, weiter, mehr, sondern einfach mal das Fenster aufmachen und sehen, was man vor seiner Tür hat. Ich möchte nicht pathetisch werden, aber sich einfach mal bewusst werden, wie schön wir es haben. ▼

Termine 2025

- | | |
|----------------------|--|
| 11. Mai | Konfirmationen |
| 24. Mai | Lauf zwischen den Meeren
Mit den Elisabeth's Runners, dem Team des Elisabethheims, von Husum nach Damp |
| 15. Juni | 137. Jahresfest
11 Uhr, Festgottesdienst mit Michael Stahl, Süderbrarup, Inspektor des Verbandes der Gemeinschaften in der Ev. Kirche
Es folgt ein buntes Hofplatzfest. |
| 20. Juli | Seegottesdienst mit Taufen
11 Uhr, an der Badestelle des Elisabethheims |
| 12. September | Empfang zum 15. Jubiläum der „Schutzstelle“ , 13 Uhr |
| 13. September | buntes Jubiläumsfest 15 Jahre Schutzstelle , für ehemalige Bewohner und Mitarbeitende mit Familien, 15 Uhr |
| 18. September | Fußballpokalspiel Kinder und Jugendliche gegen Mitarbeitende
16 Uhr, Ehemalige und Angehörige willkommen |
| 12. Dezember | Advents- und Weihnachtsfeier für Freunde, Angehörige sowie ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner, 19 Uhr |

Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft, wenn Sie das Elisabethheim Havetoft finanziell unterstützen möchten, können Sie diesen Vordruck „SEPA-Überweisung/Zahlschein“ für alle Bank-, Sparkassen und Postüberweisungen nutzen. Die eingehenden Spenden gehen auf das Konto der „Stiftung Elisabethheim Havetoft“ und werden in gewohnter Weise nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist durch das Finanzamt anerkannt. Möchten Sie dem Elisabethheim Havetoft einen größeren Betrag zuwenden oder dem Stiftungskapital eine Summe zuzufügen, so wenden Sie sich bitte an den Einrichtungsleiter oder Vorstand des Elisabethheimes Havetoft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unseren Auftrag mit Gebet und Gaben tragen!

Mit freundlichen Grüßen der Verbundenheit/Vorstand und Einrichtungsleitung des Elisabethheimes Havetoft

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger	
IBAN/BIC des Zahlungsempfängers	
EUR	Betrag: Euro, Cent
Spenden-/Mitgliedsnr./Name des Spenders/ ggf. Stichwort	
Kontoinhaber/Zahler	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

STIFTUNG ELISABETHHEIM HAVETOFT, 24873 HAVETOFT

IBAN

DE 7 3 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 6 4 2 6 5 9 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F I E K 1



Stiftung Elisabethheim
Havetoft

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

423 537 DG VERLAG

S P E N D E

Spendenbescheinigung

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbetrag gilt bis 200,- als Spendenbescheinigung.

Die Stiftung Elisabethheim Havetoft (Steuer-Nr. 15/293/78045) ist laut Bescheid des Finanzamtes Flensburg vom 23.06.2023 als gemeinnützig anerkannt. Wir bestätigen, dass wir Ihre Spende nur für satzungsgemäße Zwecke – Förderung der Jugendhilfe – verwenden.

Stiftung
Elisabethheim Havetoft
Pastor-Witt-Str. 6
24873 Havetoft
Telefon 04603/94000
www.elisabethheim.de

Für eine korrekte Spendenbescheinigung bitte Namen und vollständige Anschrift auf der SEPA-Überweisung/Quittung nicht vergessen.

Elisabethheim Havetoft



Die Kinder aus Havetoft

Bilder aus Fotoausstellung des Fotografen Peter Hamel sind im Speisesaal zu sehen

Ende Januar hängten die Haustechniker Holger Berndsen und Wolfgang Greve großformatige Fotos im Saal des Elisabethheims auf. Die Bilder zeigen eine kleine Kostprobe der Fotoausstellung „Die Kinder aus Havetoft“ des mehrfach ausgezeichneten Fotografen Peter Hamel. Innerhalb von zwei Jahren war er immer mal wieder mit seiner Kamera zu Gast im Elisabethheim Havetoft. Er besuchte die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden zu allen Jahreszeiten und fotografierte sie in unterschiedlichen Lebenssituationen: in der Freizeit, in den Wohngruppen, beim Helfen in Haus und Hof, beim Praktikum und im Urlaub. Entstanden sind Bilder mit einer besonderen emotionalen Ausstrahlung, die allen Porträtierten auf Augenhöhe begegnen. Sie zeigen das Elisabethheim Havetoft als bunten, lebendigen und sicheren Ort für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen, als Einrichtung, in der man gerne lebt und arbeitet.

Nachdem die Ausstellung im Martinshaus Rendsburg des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein zu sehen war, kann sie nun als Wanderausstellung ausgeliehen werden. Sie besteht aus drei eindrucksvollen, sehr großformatigen Bildern (100 x 150 cm), vier Bildern in der Größe 60 x 90 cm und 28 Bildern in der Größe 40 x 60 cm. Bei der Aufhängung und Abholung würden unsere Haustechniker unterstützen. Wichtig ist das Anliegen der Ausstellung, Interesse an der Kinder- und Jugendhilfe zu wecken. Es soll aber nicht die Institution in den Vordergrund gestellt werden, sondern die Menschen, die dort leben und arbeiten.

Die Ausstellung ist für große Flure oder Räume geeignet, z. B. Gemeindehäuser, Ämter, Berufsschulen, Banken.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an **Gyde Hilgenstöhler 04603 940012** oder **post@elisabethheim.de.** ▼

Rossmann-Kunden erfüllten Wünsche zu Weihnachten

In der Adventszeit erhielten wir einen Anruf der Filialleiterin des Drogerie-Marktes in Handewitt: Sie wollten benachteiligte Kinder und Jugendliche über eine Weihnachtsaktion ihrer Filiale beschenken. Durch den Kauf von Produkten und Einkaufsgutscheinen aus dem Rossmann-Sortiment sollten Wünsche der jungen Menschen erfüllt werden. Dass die Wahl auf das Elisabethheim Havetoft fiel, war ein großes Glück. Der Pädagogische Leiter Sven Lücke musste auch nicht lange überlegen, als er nach möglichen Wünschen der Kinder gefragt wurde. Die Spielzeugabteilung des Drogeriemarktes bietet viele Möglichkeiten, kleine Spiele, Figuren, Mal- und Bastelsachen. Die älteren Mädchen freuen sich natürlich über Schminkutensilien, besondere Duschgels und Haarwaschmittel. Letzteres steht auch bei Jungs hoch im Kurs. Nach dem Sport wollen auch sie gut riechen.

Am 23. Dezember konnten wir dann die Geschenke in Handewitt abholen. Die Kundinnen und Kunden hatten Unmengen an kleinen und etwas größeren Geschenken gespendet, außerdem 60 Gutscheine zwischen 5 und 10 €. Durch die Rossmann-Filiale wurden die vielen Geschenke großzügig



mit größeren Geschenken, Puzzlespielen, Holzisenbahnen und großen Gesellschaftsspielen aufgestockt. In Havetoft angekommen, wurden alle Flaschen, Schminkhilfen und Spielsachen gleichmäßig auf alle acht Häuser, die Hausgemeinschaft Biberbau und die Ambulanten Hilfen aufgeteilt. Weit über hundert benachteiligte Kinder konnten so bedacht werden. Die Aufteilung war nicht leicht, sollten doch Alter und Interessen der Kinder und Jugendlichen bedacht werden. Noch rechtzeitig vor den Bescherungen in den Wohngruppen wurden die Kartons in die Häuser verteilt.

Am 1. Weihnachtstag kamen alle Kinder und Jugendlichen zum Mittagessen im historischen Speisesaal zusammen. Das Buffet am Weihnachtsbaum mit Ente, Rotkohl, Gemüse usw. ließ das Wasser im Mund zusammenfließen, vom Eisbuffet zum Nachtsch ganz zu schweigen. Nach

Andacht und Weihnachtsliedern bekam jedes Kind und jeder Jugendliche am Tisch einen Einkaufsgutschein überreicht. „Wo kommen die Gutscheine her? Warum kaufen uns fremde Menschen bei Rossmann einen Gutschein?“ „Weil sie sagen wollen: Ihr seid uns wichtig, wir denken an Euch.“▼



Ein Pastor ließ nicht locker Die Anfänge des Elisabethheims in Havetoft, Teil 4

Jürgen Wehrs, Hamburg

Mit diesem Beitrag setzen wir den Artikel aus der Ausgabe des Magazins Nr. 301 fort.



Mit der Übernahme der Schulbildung in die eigene Regie war nicht nur die Anstellung eines Lehrers erforderlich, sondern auch die Bereitstellung einer Schulräumlichkeit. Daher wurde das Hauptgebäude 1893 mit einem Seitenanbau ergänzt, in dem ein Schulraum untergebracht war.¹⁸ Da es zunächst auch an Unterrichtsmitteln fehlte, mussten diese vom Lehrer in Eigenarbeit erstellt werden.

Zur Wirtschaftlichkeit des Elisabethheims trug die eigene Landwirtschaft erheblich bei. Im Sommer 1897 konnte ein Wirtschaftsgebäude fertiggestellt werden, in dem Rinder und Schweine mit Lagerraum für Futter untergebracht wurden. Ebenso wurden Hühner angeschafft.¹⁹ Zuvor waren

Kühe und Schweine in der Scheune des Pastorates untergebracht. Das erwies sich als zu mühselig, weil man mehrmals am Tage zum Füttern und Melken den Weg vom Elisabethheim zum Pastorat zurücklegen musste. Auf der landwirtschaftlichen Fläche wurden Gemüse, Getreide und Kartoffeln angebaut und geerntet. In die Bewirtschaftung waren die Zöglinge aktiv einbezogen. Jeder Junge bekam für einen Monat einen Plan, in dem ihm die zu verrichtenden Arbeiten im Stall oder auf dem Feld zugewiesen wurden. Die Mädchen bekamen solche Pläne für Arbeiten im Haus und Haushalt. Bei der Ernte halfen sie auch auf dem Feld oder im Stall beim Melken der Kühe. Das gab den Kindern die Möglichkeit der körperlich aktiven Beschäftigung und



Die Kinder des Elisabethheims bei der Kartoffelernte.

Bewegung oft an der frischen Luft. Diese Tätigkeiten wurden nicht als unzumutbare Kinderarbeit empfunden. Wer auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, weiß, dass es dort schon im Kindesalter viel zu tun gibt, was auch Spaß machen kann. Mit der Weiterentwicklung des Elisabethheims zu einem therapeutischen Zentrum wird bis heute an Betätigungen in der Landwirtschaft festgehalten. Mit dem Anteil der Selbstversorgung reduzierten sich natürlich die Ausgaben für Lebensmittelzukaufe erheblich. Die Einbindung der Kinder in die vielen Arbeitsabläufe trug auch zur Stärkung der Gemeinschaft bei.

Ein vorgegebenes pädagogisches Konzept hatte es anfangs im Elisabethheim nicht gegeben. Das entwickelte sich, wenn man überhaupt von einem Konzept im modernen Sinne sprechen will, durch konkretes Handeln und die sich daraus ergebenden praktischen Erfahrungen.²⁰ Wie sehr Witt darauf bedacht war, dass die Kinder

sowohl die Gemeinschaft als Stärkung erfahren sollten wie auch die individuelle Förderung als Kompensation der oft gravierenden Defizite, die die Kinder aus ihrem früheren Umfeld mit ins Heim brachten, lässt sich an den inszenierten „Höhepunkten“ erkennen, die er im Laufe eines Jahres initiierte. Er hat darüber oft im „Waisenfreund“ berichtet, so dass sich auch Interessierte und Förderer, die nicht vor Ort waren, ein Bild von einem gemeinschaftlichen Leben machen konnten. Es seien nachfolgend die wichtigsten genannt. Zu Weihnachten wurde der Heiligabend mit allen Erwachsenen und Kindern gemeinsam gefeiert, mit Lesung der biblischen Geschichte, mit Ansprache von Pastor Witt, mit gemeinsamem Singen im festlich geschmückten Saal. Auch kleine Geschenke gab es für die Kinder.²¹ Manche kamen als Spenden von Förderkreisen.



Mitglieder eines früheren Vereinsvorstands des Elisabethheims.

*Die Mitglieder des Frauenförderkreises
Elmshorn für das Elisabethheim.*

Nicht ganz so groß, aber individuell gestaltet war die Geburtstagsfeier, die für jedes Kind an seinem Namenstag ausgerichtet wurde. Das Geburtstagskind stand hier im Mittelpunkt und konnte sich der Aufmerksamkeit aller erfreuen, indem es zum Beispiel beim Mittagessen am Tisch der Erwachsenen sitzen durfte. Pastor Witt ließ es sich nicht nehmen, das betreffende Kind mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu erfreuen – „ein niedliches Büchlein, ein schönes Bild, ein kleiner Spruch ist mitgebracht, je nach der Eigenart der einzelnen Kinder.“²² Und im Hinblick auf den leiblichen oder emotionalen „Waisenstatus“ der Kinder schrieb Witt: „Da die meisten der Kinder aus Elend und Armut herauskommen, so können oder wollen die Angehörigen sich nicht weiter um sie kümmern. Dann aber treten liebe ‚Tanten‘ oder ‚Onkel‘ an deren Stelle und übersenden dem Kinde, das sie vielleicht hergebracht haben oder für das sie in ihrer freien Zeit gearbeitet haben, ein kleines Paket, um dem sonst alleinstehenden Waisen eine Überraschung zu machen.“²³

Einmal im Jahr gab es das Lohse-Fest,²⁴ benannt nach dem Eigentümer des Anwesens, auf dem das Fest ausgetragen wurde, und der als Sendbote²⁵ ein Ge-



meinschaftsfreund war. Es befand sich an einem Waldessaum des Nachbardorfs Sörup. Bei diesem Fest wurde viel gespielt und gesungen. Um die Kinder dort hinbringen zu können, hatten sich Bauern aus Havetoft bereit erklärt, mit ihren von Pferden gezogenen Gummikastenwagen die Transportdienste zu übernehmen. Wenn man den Berichten über diese Feste Glauben schenken darf, hat es bei der Organisation und Durchführung dieser Feste nie an freiwilligen Helferinnen und Helfern gefehlt, die aus Angeln und auch aus den Städten Flensburg und Schleswig kamen. Wie ein Bericht von Johannes Witt im „Gemeinschaftsfreund“ deutlich macht, sollte den Besuchern die Möglichkeit gegeben werden sich an Ort und Stelle ein Bild von der Arbeit zu machen.²⁶

Die Entwicklung des Elisabethheims bis etwa zur Jahrhundertwende kann als Aufbauphase dieser Einrichtung angesehen werden, in der es bei allen Schwierigkeiten gelang, eine diakonische Arbeit zu etablieren, die über Angeln hinaus im gesamten



*Das Hauptgebäude des Elisabethheims.
Postkarte aus den 1930er-Jahren.*

Land Schleswig-Holstein Anerkennung gefunden hatte und ihre besondere Förderung der Gemeinschaftsbewegung verdankt.

Die Zeit ist weitergegangen und das Elisabethheim ist heute eine anerkannte Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Angeln, die Mitglied der Diakonie ist und sich dem Gründungsgedanken weiterhin verpflichtet fühlt. Über die Jahrzehnte ihres Wirkens sind inzwischen mehr als 3.000 Kinder und Jugendliche in dieser Einrichtung betreut worden, heute sind es 90 Kinder und Jugendliche, die von 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Voll- oder Teilzeit betreut werden. Die Arbeit hat sich verändert und sich den besonderen Bedürfnissen ihrer jungen Bewohner und Bewohnerinnen angepasst. Zu dieser Einrichtung gehören heute nicht nur die Gebäudekomplexe, die sich auf dem ursprünglichen Gelände mit Zugang zum Havetofter See befinden, sondern auch die in der Gemeinde Havetoft und an anderen Orten befindlichen Jugendwohnungen, zum Beispiel in Flensburg und Schleswig. Das Elisabethheim erfüllt damit auch heute noch eine segensreiche Jugendsozialarbeit,

die sich dem in der Satzung verankerten Motto „Keiner geht über die Erde, den Gott nicht liebt.“ verpflichtet fühlt.²⁷

Anmerkungen

¹⁶ Johannes Beck Gerne will ich sie lieben. 25 Jahre Waisenarbeit im Waisenhaus.

¹⁷ Ebd. S. 40.

¹⁸ Waisenhaus Elisabethheim Havetoft (Hrsg.): Berufen zum Dienen. 100 Jahre Elisabethheim Havetoft. Havetoft 1988. S. 39.

¹⁹ Berufen zum Dienen ebd. 39.

²⁰ Neues wagen ebd. S. 14 f.

²¹ Johannes Beck ebd. S. 41 – 43.

²² Ebd. S. 46.

²³ Ebd. S. 46 f.

²⁴ Ebd. S. 47 – 50.

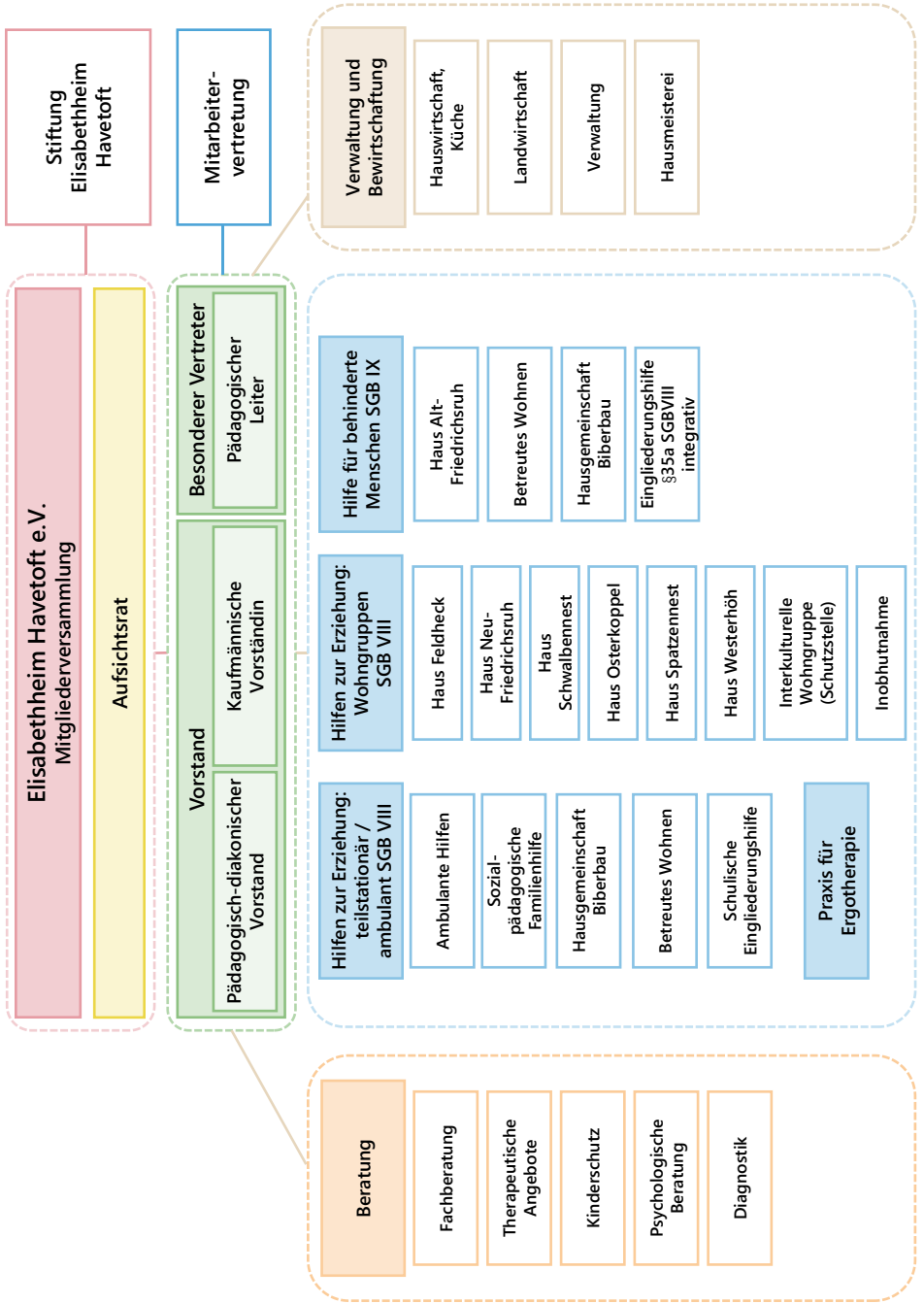
²⁵ Ein Sendbote hatte in der Gemeinschaftsbewegung die Aufgabe den Gemeinschaftsgedanken durch Werbung und praktische Arbeit auszubreiten.

²⁶ Der Gemeinschaftsfreund ebd. Heft 6, Havetoft 1890. S. 95.

²⁷ Auskunft von Christian Oehler, dem Leiter des Elisabethheims und dem der Verfasser für manche hilfreiche Hinweise dankt.

Der vollständige Text wurde im Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln, 87. Jg. 2023/24, veröffentlicht. Das Jahrbuch ist über den Buchhandel erhältlich.▼

Organigramm des Elisabethheims Havetoft e.V.





Elisabethheim Havetoft

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln



Mitglied im
Diakonischen Werk

schützen – begleiten – verselbständigen